



als Ausbau dieses Programmes gibt es noch die Möglichkeit, an dem Semester-Austauschprogramm mit der JHU teilzunehmen, in dem auch Prüfungen abgelegt werden können.

**DIE „JOHNS HOPKINS UNIVERSITY“:**

„The Johns Hopkins University“ (JHU) wurde 1876 als eine private Schule nach europäischem Modell gegründet. Sie bezeichnet sich als „The School of Arts and Sciences and G.W.C. Whiting School of Engineering“ und liegt inmitten der Stadt Baltimore/Maryland. Zu der Johns Hopkins University gehören auch „The School of Continuing Studies“, „The School of Medicine and of Hygiene and Public Health“, welche 1984 durch „The School of Nursing“, ergänzt wurden. Ein weiterer Teil der JHU ist „The Peabody Conservatory of Music“ und „The Paul H. Nitze School of Advanced International Studies (SAIS)“ in Washington DC. Die JHU ist die Nummer zwei unter den Top 10 Research-Oriented Medical Schools in den USA. Unter den Top 25 Universities zählt die JHU die Nummer 151. Ein wichtiger Schwerpunkt liegt in der Medizintechnik. In diesem Gebiet ist die JHU auch weltweit durch ihre Forschungen anerkannt.

Entsprechend dem Orientierungsprogramm hatte ich die Möglichkeit, alle Vorlesungen und Labors, die mich interessier-

ten, zu besuchen und schaute mir angefangen von den Economics und Mechanical Engineering Vorlesungen, über Computer Science bis zu Astronomie-Vorlesungen und Labors alles an, um einen möglichst breiten Eindruck vom US-Lehrsystem und den Lehrinhalten zu bekommen.

Von der großen Anzahl reduzierte ich die Vorlesungsanzahl dann auf einige wenige, die ich ständig besuchte. Die Economics Vorlesungen zum Beispiel, von denen ich mir eigentlich viel interessantes erwartete, waren mir zu theoretisch aufgebaut, da teilweise nur theoretische Modelle diskutiert wurden und für mich der Bezug zur Praxis nicht herstellbar war. Sehr interessant waren dagegen die Astronomievorlesungen.

Die JHU hat am „Hubble Space Telescope“ mitgearbeitet. Dieses wird von einem Gebäude am Campus der JHU aus gesteuert. Ein Mitarbeiten bei Beobachtungen an dem universitätseigenen Teleskop war möglich.

Die Mechanical Engineering Vorlesungen waren sehr interessant. Zum Beispiel mußten wir in der Mechatronics Laborgruppe einen Roboter entwerfen, auslegen und sollten ihn auch bauen. Für den Kauf der Bestandteile stand uns ein Budget zur Verfügung. Am Ende sollte dann ein Wettkampf zwischen den verschiedenen Gruppen mit ihren Robotern stattfinden. Leider endete mein Aufenthalt in dieser Konzeptionsphase.

**EMPFÄNGE, FESTE UND AUSFLÜGE:**

Einen Eindruck von besonderer Art hatten auf mich amerikanische Empfänge und Feste gemacht. Bei unserem Empfang an der JHU hat uns auch unser Rektor der TU-Graz, o.Univ. Prof. Dipl.-Ing. Dr. Wohinz, mit seiner Familie durch seine Anwesenheit beehrt und verlieh dem Empfang und dem Austauschprogramm so eine besondere Auszeichnung.

Es gab ein festliches Buffet (auf Platkservice) und die Möglichkeit mit den Vorständen (Deans) der einzelnen Institute ins Gespräch zu kommen. Das besondere an solchen Empfängen ist, daß sie z.B. von Punkt 4 p.m. bis Punkt 5:30 p.m. dauern, und ein längeres Bleiben als unhöflich gilt.

Die Wochenenden konnten für Ausflüge nach Washington D.C., New York, Philadelphia, und dem Shenandoah Nationalpark genutzt werden.

**SUMMARY:**

It was a very interesting time to boarden the horizons, a pleasant time to learn and it was one possibility to get a little bit familiar with the US-System and the Johns Hopkins University in Baltimore. I hope that this programm will be continued and that many other students from the University of Technology - Graz can use these benefits.

## NEUES AUS EUROPA

ESTIEM, die Vereinigung der europäischen Studenten des Wirtschaftsingenieurwesens (European Students of Industrial Engineering and Management), kann wieder auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken, welches im Dezember mit einem Studentenkongress in Lissabon einen würdigen Ausklang fand. ESTIEM besteht nunmehr seit 15 Jahren. Das Anwachsen der Mitgliederzahl von anfänglich 14 auf über 40 Studentengruppen aus fast allen europäischen Ländern verdeutlicht den Stellenwert des Kooperationsgedankens innerhalb der Grenzen Europas. Trotz der bedeutenden

Entfernungs- und damit auch Kostenbarrieren, gelingt es durch Einsatz moderner Kommunikationshilfsmittel wie E-Mail, Newsletterversendung auf Diskette usw., immer besser, Austauschprozesse zwischen den einzelnen Universitäten zu fördern und daran aktiv teilzunehmen.

Der beste Beweis dafür ist: **„T. I. M. E. S. - TOURNAMENT IN MANAGEMENT AND ENGINEERING SKILLS“.**

Dieses moderne „Turnier“ gibt allen teilnehmenden Studenten die Möglichkeit, ihr

erlerntes Wissen einzusetzen, kreativ zu sein und Erfahrungen zu sammeln. Ein Team pro Universität (4 Studenten) hat die Möglichkeit, sich mit Studenten anderer europäischer Universitäten beim Lösen speziell ausgewählter Fallstudien und diverser Managementaufgaben zu messen.

Die Vorausscheidungen 1995 werden je nach geographischer Lage von Berlin, Helsinki, Gijon bzw. Enschede koordiniert und durchgeführt. Die Teams, welche die gestellten Aufgaben am besten lösen, gewinnen Flugtickets für die Teilnahme am T.I.M.E.S.-Europafinale' 95 in Stockholm.